

eingebettet war in die unterschiedlichsten Interessen und Erwartungshaltungen der Zeit, zu standardisierten und routinierten Texten werden konnten, und betont die unterschiedlichen Funktionen dieser Texte (Leitfaden der jeweiligen religiösen Gemeinschaft; Rückversicherung der Gründer dieser Gemeinschaft; unter Umständen auch Referenzwerk eines visitierenden Bischofs). – James BOTHWELL, *An Emotional Pragmatism: Edward III and Death* (S. 39–70), widmet sich der Frage, wie König Eduard III. von England, der 65 Jahre alt wurde, auf den Tod ihm nahestehender Menschen, vor allem seiner Frau Philippa von Hennegau († 1369), seiner Brüder, seiner Kinder (darunter der bekannte „Schwarze Prinz“), reagierte. Er kommt zu dem Schluss, dass Eduard sich bei solchen Gelegenheiten des öfteren ausgesprochen emotional zeigte, dass aber Bekundungen der Zugehörigkeit zu einer die Zeiten überdauernden Dynastie im Vergleich zur (nach außen gekehrten) Trauer den persönlichen Verlust eindeutig in den Schatten gestellt hätten. – Helen LACEY, *Defaming the King: Reporting Disloyal Speech in Fourteenth-Century England* (S. 71–93), untersucht, inwieweit verleumderische Rede im England des 14. Jh. toleriert wurde, und stellt fest, dass gerade die entschiedene Verurteilung solcher Reden durch den Hof so etwas wie eine indirekte Anerkennung ihres Gewichts und ihrer potentiellen Gefährlichkeit dargestellt habe. – Anthony MUSSON, *Law and Arms: The Politics of Chivalry in Late Medieval England* (S. 94–116), erläutert Arbeitsweise und Zuständigkeitsbereiche des um 1340 entstandenen Court of Chivalry, der sich bereits nach kurzer Zeit eine Rolle als wichtiges, wenngleich – da außerhalb des Common Law operierend – nicht ungefährliches politisches Instrument erarbeitet hatte und auch noch im späteren 15. Jh. und darüber hinaus von Bedeutung blieb. – Gwilym DODD, ‘Nother by addicions, nother by diminucions’: The Parliament of April 1414 and the Drafting of Late Medieval English Legislation (S. 117–143), untersucht die Rolle der Commons auf dem im Frühjahr 1414 in Leicester tagenden Parlament und stellt fest, dass königliche Gesetzgebung im ma. England immer dann am besten funktioniert habe, wenn sie auf einem gemeinsamen Interesse und auf politischer Kooperation gegründet war. – Helen KILLICK, *The Medieval ‘Side-hustler’: Thomas Hoccleve’s Career in, and out of, the Privy Seal* (S. 144–163), beschäftigt sich mit der Karriere eines vielbeschäftigten Schreibers im *privy seal*, die sie um zahlreiche, bislang unbekannt Details erweitern kann; wenngleich Hoccleve stets mit seiner Rolle als Schreiber identifiziert worden sei, sei er jedoch nie auf dieses Amt beschränkt geblieben. – Joanna LAYNESMITH, *The Order, Rules and Constructions of the House of the Most Excellent Princess Cecily, Duchess of York* (S. 164–187), beschäftigt sich mit dem Haushaltsreglement der Herzogin von York (1415–1495) und ediert diese Quelle im Anhang. – Helen WATT, *Archbishops’ Registers Revealed: Church, State and Society in the Registers of the Archbishops of York, 1225–c.1650* (S. 188–209), zeigt die Nützlichkeit der von Ormrod angestoßenen open access-Digitalisierung der erhaltenen Register der Erzbischöfe von York. – Ergänzt wird der Band, der sich durch eine bemerkenswerte inhaltliche Kohärenz auszeichnet, durch Zusammenstellungen der von Ormrod betreuten Dissertationen (S. 210–212) und der von ihm eingeworbenen Projektmittel (S. 213–216).

Jörg Schwarz